



Foto E. Marek

Praktische Maßnahmen zur Stützung des Rebhuhnbesatzes

Die Biotopverbesserungen in Walbeck sind in erster Linie auf die Schaffung eines möglichst vielfältigen Äsungsangebotes ausgerichtet. Da eine Tierart außer Nahrung noch andere Ansprüche an seinen Lebensraum stellt, wie z. B. Huderplätze, Deckung, Brutmöglichkeiten, Gelegenheit zum Aufnehmen von Magensteinen usw., ist bei der Ortswahl für die Anlage und Gestaltung

Konkrete Beispiele der Rebhuhnhege geben Wildbiologe Horst Pethig (EWI) und Revierjägermeister Heinz Gellen aus dem Rebhuhnforschungsprogramm im Revier „Underberg“ in Nordrhein-Westfalen.

der Äsungsflächen besonders darauf zu achten, daß möglichst viele dieser Ansprüche befriedigt werden können.

Hier kommt dem sogenannten Grenzlinieneffekt eine ganz besondere Bedeutung zu. Dieser besagt, daß überall dort, wo zwei verschie-

dene Habitattypen aneinanderstoßen, der Grenzbereich zwischen beiden ein insgesamt günstigeres Habitat bildet als jeder der beiden für sich genommen, da in diesem Grenzbereich die Requisiten beider Habitattypen auf kleiner Fläche genutzt werden können. Das heißt, je mehr verschieden gestaltete Flurstücke sich auf dieser Fläche befinden, um so mehr Tiere können diese Fläche nutzen. Es hät-



Horst Pethig bei einer Darstellung von Rebhuhn-Hege-maßnahmen im Revier Walbeck anlässlich einer Tagung des Internationalen Jagdrates zur Erhaltung des Wildes.

te deshalb wenig Sinn, großflächige Wildäcker oder Brachflächen im Revier anzulegen.

Im Walbecker Revier verteilen sich 25 ha Wildackerflächen auf insgesamt 40 verschiedene Flächen, bei einer Reviergröße von 1960 ha. Die größte Fläche erstreckt sich über 1,5 ha, die kleinste hat eine Größe von 12,5 Ar. Hinzu kommt, daß durch den im Revier betriebenen kleinparzellierten Spargelanbau Mosaikstrukturen zumindest in Teilen des Revieres vorhanden sind.

Auf jedem einzelnen Wildacker sind verschiedene Pflanzen streifenförmig ausgesät. Die Anzahl der Streifen richtet sich nach der Ackergröße, jeder Streifen ist jedoch nie breiter als 2,5 bis 5 Meter. Auch so wird die Randliniendichte auf kleiner Fläche erhöht.

An Kulturpflanzen werden ausgesät: Markstammkohl (Brassica), Blattstammkohl, Rispenhirse, Kolbenhirse, Hafer, Weizen, Mais, Sonnenblumen, Topinambur, Buchweizen, Süßlupine, Malve, Gras, Rotklee, Luzerne und Esparsete. Streifen mit Fasanenweide und Hülsenfruchtmenge mit Erbsen, Saubohnen und Wicken schaffen zusätzlich Dekung und Äsung.

Um ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Deckungs- und Äsungsangebot zu bekommen, wird bei der Aussaat darauf geachtet, daß sich hochgewachsene und mehr bodenbedeckende Arten abwechseln.

Auch die unterschiedliche Entwicklung der Pflanzen im Jahresverlauf findet bei der Anlage der Wildackerstreifen Berücksichtigung. So liegen Streifen mit hoher und dichter Vegetation neben solchen, die niedrig und lok-

ker gewachsen sind und Gelegenheit zum Hudern und Aufnehmen von Magensteinen bieten – ein wichtiger Beitrag zum Komfortverhalten des Rebhuhns.

Wildkräuter wie Hirtentäschel (Capella Bursis-Pastoris), Löwenzahn (Leontodon), Schafgarbe (Achilia), Wegerich (Plantago) und viele andere mehr stellen sich von ganz alleine ein; darunter auch Knötericharten (Polygonum), Gänsefuß (Chenopodium), Vogelmieze (Stellaria) und Melde (Atriplex), die in Mitteleuropa als die beliebtesten Äsungspflanzen des Rebhuhns bekannt sind.

Um Unkrautflug von den Wildäckern auf die Nachbarflächen zu vermeiden, sind die Wildäsungsflächen in der Regel mit vier Reihen Mais oder Topinambur umgeben. Zusätzlich werden zwischen den Äckern und an den Wegrändern 2,5 Meter breite Streifen aus einer Mischung von Leguminosen und Gras angelegt, die über mehrere Jahre hinweg Äsung, Deckung und Brutmöglichkeiten bieten.

Den Wildäckern kommt während der vegetationsarmen Zeit besondere Bedeutung zu. Es sind dann vor allem Rispen- und Kolbenhirse, die gerne angenom-

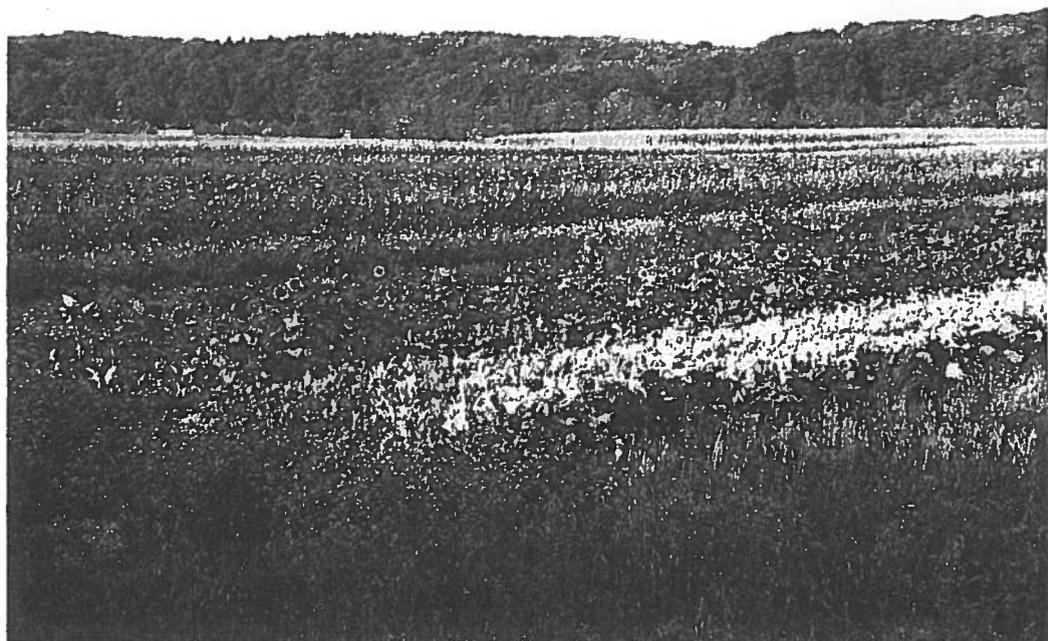
men werden. Bleiben sie über den Winter stehen, so legt sich die Rispenhirse und stellt Äsung, während die Kolbenhirse sehr standfest bleibt und zur Äsung auch noch Deckung bietet. Mais, Weizen, Mark- und Blattstammkohl ergänzen dieses Angebot vorzüglich. Vor allem Markstammkohl und der Blattstammkohl erfüllen dabei gute Dienste. In Gebieten mit milden Wintern bleiben sie über einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren auf dem Feld stehen.

Ohne Hilfe der Landwirte geht nichts

Der Schlüssel für eine erfolgreiche Niederwildhege liegt sicher in der guten Zusammenarbeit zwischen Jägern und Landwirten. Gerade in der Biotophege ist ohne die Zustimmung und Hilfe der ansässigen Bauern nichts zu bewegen.

Diesem guten Verhältnis entspringen im Walbecker Revier eine ganze Reihe wichtiger Hegemaßnahmen.

So überlassen die Walbecker Landwirte nach der Gerstenernte ihre Felder den Revierjägern für den Zwischenfruchtanbau. Dies führt auch dazu, daß die Äk-



ker vor der Begrünung nicht gepflügt, sondern nur mit dem Tiefengrubber durchgezogen werden. Durch diese bodenschonende Arbeitsweise bleiben zwischen den Gerstenstopplern noch zahlreiche Getreidekörner als Äsung zurück, und auch die auf den obersten Bodenschichten vorhandene Insektenfauna bleibt erhalten. Meist werden als Zwischenfrucht Senf oder Lupinen angebaut, die als Deckung und Äsung bis zum nächsten Frühjahr verfügbar bleiben.

Alte Spargelfelder läßt man auswachsen, so daß sich das ungespritzte Kraut wie eine schützende Decke auf die Spargelwälle legt. Hier finden Hase, Fasan und Rebhuhn Deckung, wie sie besser nicht sein kann. Zudem bieten die roten Spargelbeeren eine gern genommene Äsung.

Weitere 10 ha Dauerbrache werden den Jägern von den Landwirten überlassen. Davon sind 5 ha nicht bearbeitet, sondern mit Gras bestellt, das inzwischen mit Wildkräutern durchwachsen ist.

Zusätzlich werden vom Jagdpächter 3,5 ha Wiesen angepachtet, um durch gezielte Mahd nach der Blüte den Wildkräutern, die sich nach und nach ansiedeln, die Möglichkeit zu geben, sich zu versamen. Damit steigt die Insektenvielfalt, die dem Rebhuhn genauso



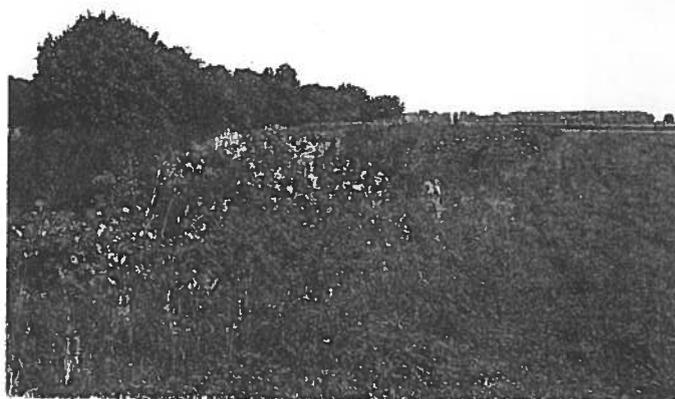
Maisstreifen, Rispenhirse und junger Markstammkohl. Der Mais verhindert Unkrautflug und bietet Deckung, aus der heraus die Rispenhirse, die sich im Winter legt, genutzt werden kann. Lockere Aussaat bietet Freiflächen zum Hudern und Trocknen.

Fotos (5) H. Pethig

zugute kommt wie vielen anderen Vögeln auch, die genauso von der Beutegreiferregulierung profitieren wie das übrige Niederwild. Zum Zeitpunkt der späten Mahd ist dann auch das Jungwild so weit herangewachsen, daß es schnell und über große Distanz vor den Mähwerken flüchten kann.

Generell gilt es als selbstverständlich, daß die Jäger vor jeder Mahd im Frühjahr die Felder mit dem Hund absuchen dürfen und die Verwendung von Wildrettern obligatorisch ist.

Horst Pethig, EWI



Die gezielt abgestufte Vegetationshöhe der einzelnen Anbaustreifen des Wildackers vermindert die Gefahr für die Rebhühner durch Beutegreifer.



Alte Spargelfelder werden vom Jagdpächter angepachtet, so daß das ungespritzte Spargelkraut mit den sich ansiedelnden Ackerwildkräutern über den Winter erhalten bleibt.



Ungespritztes Spargelfeld mit Melde bietet Äsung und Deckung. Die Mulden zwischen den Spargelwällen bilden durch die dichte Vegetation ein Tunnelsystem mit idealen Fluchtmöglichkeiten.